

Prof. Dr. Alfred Toth

Relativierte Arbitrarität

1. Saussure (1915) spricht bei Fällen wie dt. drei-zehn, vier-zehn usw., im Gegensatz zu dt. eins, zwei, drei, usw. bekanntlich von relativierter Arbitrarität. Im folgenden soll ein weiterer Beitrag zur Arbitrarität von Namen geleistet werden, die keine Zeichen sind. Nach Toth (2014) gilt ja der semiotische

SATZ. Jeder Name ist ein Zeichen, aber nicht jedes Zeichen ist ein Name.

Beispielsweise sind Stein, Holz, Glas Zeichen, aber Hans, Meier, Brandenbrug sind Namen.

2. Relativierte Arbitrarität tritt auf tiefster grammatischer Ebene bei Differenzierung zwischen Aussprache und Schrift eines Namens auf.

2.1. Innerhalb der gleichen Sprache

Graphie: Rachel, Phonie: /rahel/.

Graphie: Madame de Staël, Phonie: /sta:l/

Graphie: dän. Anderson, Phonie: /anersen/, (jedoch Graphie: mandariner, Phonie: /mandariner/, hier allerdings bei Zeichen).

2.2. Innerhalb von verschiedenen Sprachen

Graphie: ital. Minelli, engl. Minnelli (da sonst /mainelli/ gesprochen würde)

Graphie: US-engl. Aricka, Phonie /erika/ (da sonst /irika/ gesprochen würde)

Diese Form von relativierter Arbitrarität tritt auch bei Zeichen auf:

Graphie: US-engl. Knockwurst, Phonie: /knackwurst/

3. Von dieser relativierten Arbitrarität, bedingt durch die Differenz zwischen Phonetik und Graphie aus, ist es ein kleiner Schritt zur relativierten Arbitrarität auf der nächst höheren grammatischen Ebene der Lexikologie. Vermittelt wird dieser Übergang durch eine (übrigens kaum untersuchte) „Morphologie der Namen“. So kennt etwa das Ungarische die Ordnung (Zuname, Vorname), während diese im Dt. nur noch landschaftlich gebraucht wird. Da sie in den USA gänzlich unbekannt ist, werden ungarische Namen also in konverser Ordnung geschrieben

Adrienn Dobell ← Dobell Adrienn

Rózsa Körmöczy ← Rózsa Körmöczy Rózsa

Anna Maria Borzsak ← Borzsák Annamária

Anhand es letzten Beispiels erkennt man man ferner die morphologische Trennung von im Ung. ungetrennten Namen.

Der nächste Schritt ist dann die „Anglisierung“ ung. Namen, vgl. etwa

Phonie: Rózsa, Graphie: Rose

Phonie: Borzsák, Graphie: Borzsak

Phonie: Tamás, Graphie: Thomas, Tom

Die lexikologische Ebene relativierter Arbitrarität ist dann erreicht, wenn die iconische Adapatation von Namen an die Graphie/Phonetik anderer Sprachen durch Namen-Substitution erreicht wird:

Sebök /Schebö:k/ → Sebeok /Si:bjok/

Mészáros Lőrinc /Me:sa:rosch Lö:rinz/ → Mesaros Lawrence

Molnár /Molna:r/ → Miller

Man beachte, daß im zweiten Falle die Substitution des Vornamens funktioniert, weil ein „übersetzbarer“ Name vorliegt (vgl. Heinrich, Henry, Enrico, Andri, usw., auch in diesem Falle wäre eingehende Untersuchung nötig, wo und wann solche übersetzbaren Namen vorliegen). Dagegen funktioniert die dritte Substitution nur deshalb, weil hier ein Name zugleich ein Zeichen ist (wie in dt. Müller).

Was die höchste grammatische Ebene, die syntaktische, betrifft, so spielt sie bei Namen, abgesehen von der bereits angesprochenen Morphosyntax, keine Rolle.

Literatur

De Saussure, Ferdinand, Cours de linguistique générale. Paris 1915

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-IX. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2014b

17.6.2018